

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

167 (21.7.1936)

Der Aßtalbote

Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeb. Einzelnummer 10 Pfg. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzelle 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Laufen 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzen angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptchriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — DL VI. 36: 2840

Nr. 167

Dienstag, den 21. Juli 1936

Jahrgang 74

Der olympische Fackellauf.

3000 junge Menschen tragen das olympische Feuer 3000 Kilometer weit nach Berlin.

Olympia, 20. Juli.

Die flimmernden Sterne verbleichen allmählich. Langsam erhebt sich hinter den dunklen Pinien und Winden-Oliven der feurige Sonnenball, und die wohlthuende Kühle der Nacht beginnt der griechischen Sonnenglut zu weichen. Aus frischem Grün ragt der Kronoshügel. Nun strahlt wie alle Tage, über Olympia die Sonne. Heute aber hat sie eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen! Sie soll das Olympische Feuer entzünden, das über 3000 Läufer im Staffellauf über Athen, Sofia, Belgrad, Budapest, Wien und Prag nach Berlin bringen werden. Schon frühzeitig erwacht das sonst so geruhfame Dorf. Musik spielt zum Wecken auf, und überall wird es lebendig.

Immer größer wird die Spannung, je mehr sich die Zeiger der Uhr der zehnten Morgenstunde nähern. Eine wahre Völkerwanderung hat eingekehrt. Alle pilgern sie hinaus zu dem großen Platz vor der Altis, wo in einem großen Biered die Feier der Entzündung der ersten Fackel vorgenommen wird.

Gegen zehn Uhr MES erschallen vom Kronoshügel Posaunenklänge herab auf den Festplatz: das Zeichen, daß die Feierlichkeit der Flammenentzündung beginnen soll.

Die Flamme ist entfacht

Die 15 jungen Griechinnen begeben sich durch die Krypta, um hier in aller Stille durch die Sonne die Olympische Flamme zu entzünden. Dort steht schon auf einem eisernen Bierfuß der Spiegel, ein Gerät, wie es die alten Griechen benutzten, um das verlöschte heilige Feuer wieder neu zu entfachen.

Die Mädchen halten einen Stab, der mit leicht entzündbaren Stoffen umwunden ist. Die Spannung des Augenblickes ist auf das höchste gestiegen. Die Mädchen halten das schöne Gefäß bereit, in dem sie die nun jedes Augenblick entfachte Flamme hinaus zum Altar bringen werden.

Alle Augen sind auf den Spiegel und den Brennstab gerichtet. Die ersten Dämpfe bilden sich, erste Wölfehen steigen auf. Zuerst ein Flacker und dann lebt sie: die sonnengoborene Olympias Flamme!

Nun wird damit die in dem Gefäß enthaltene Brennstoffe entzündet. Langsam, in rhythmischen Schritten, mit vorgestreckten Händen, in einem lange geübten, einfachen aber eindrucksvollen Schreiten bewegt sich die Mädchengruppe wieder durch die Krypta und trägt die Flamme an den 12 Schachtelhäusern, am Hellaaltar und dem Heraion vorüber durch die von Pinien beschnittene Altis. Die jungen Mädchen tragen Gewänder der heutigen Zeit, um zu bezeugen, daß hier der Geist des jungen Hella wirkt und schafft. Es ist ein ziegelartiger Kittel, wie er bei gymnastischen Übungen allgemein getragen wird.

Die jungen Griechinnen gehen mit dem brennenden Feuer auf den Eingang zu den Ruinen zu und nehmen vor der Altis Aufstellung. Dort steht der Altar, an dem der erste Läufer seine Fackel entzündet. Seitwärts davon haben 60 Jünglinge, 40 von ihnen sind Läufer, Aufstellung genommen.

Auf dem Festplatz

Große Bewegung herrscht auf dem Festplatz. Während im Innern der Altis, unsichtbar von der Menge, die Mädchen die olympische Flamme entzünden, tritt der Bürgermeister von Pyrgos, der Hauptstadt von Elis, vor die Stele des Barons de Coubertin. Er spricht von der Bedeutung und der Geschichte der Feier von Olympia, von dem nun in wenigen Minuten beginnenden Fackellauf und den 11. Olympischen Spielen in Berlin. Nachdem der Bürgermeister unter dem Beifall der versammelten Menge seine Rede beendet hat, nimmt der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des Ministerpräsidenten, Georgakopoulos, das Wort.

Dann spricht der deutsche Geschäftsträger in Athen, Gesandter Dr. Pistor.

Nach dieser Ansprache stimmen die 60 Jünglinge im Sprechchor die beiden ersten Strophen der 8. Olympischen Ode von Pindar in altgriechischer Sprache an.

Das Olympische Feuer brennt

Raum sind die hellen Knabenstimmen verstummt, setzen sich die am Eingang mit der Flamme erschienenen Mädchen in Bewegung. Sie gehen zunächst auf die Stele des Barons de Coubertin hin und von dort in gerader Linie langsam und gemessen zu dem gegenüberliegenden Altar. In wohlgeübtem aber trotzdem natürlich erschein-

dem Gange umschreiten die jungen Griechinnen den Altar und entzünden dort das Olympische Feuer.

Es ist ein einzigartig schönes Bild, zumal in dieser poetischen Umgebung, die sich einst die alten Griechen für ihre Olympischen Spiele aussuchten. Und nun kommt der eigentliche Höhepunkt der Feier.

Die Entzündung der ersten Fackel

und die Weitergabe des Feuers durch den ersten Läufer. Durch die Menge geht ein Flüstern.

Die 60 jungen griechischen Sportler treten hervor und leiffen in neugriechischer Sprache, die wohlklingend und voll über den Festplatz klingt, den Olympischen Schwur. Feierlich hallen die Worte. Dann wird

der Aufruf Coubertins

in neugriechischer und französischer Sprache verlesen. Dieses Dokument wird mit der Flamme nach Berlin getragen.

Der Segenspruch des Metropoliten

Als die erste Fackel entzündet, der olympische Schwur verhallt und der Aufruf Coubertins verlesen war, trat der Bischof von Pyrgos-Elis, an die Fackel heran. Als Metropolit der Diözese von Olympia sprach er unter dem andachtsvollen Schweigen der Versammelten folgenden Segenspruch:

„Das Wort Gottes, das das Licht aller Menschen ist, heilige die Flamme, die aus dem Sonnenstrahl für diese Fackel geboren wurde und lenke sie in das ruhmrächtige Land der Deutschen. Sie überbringe den brüderlichen Gruß des christlichen Griechenland an das in würdiger Weise befreundete deutsche Volk. Zugleich mit diesem feurigen Wunsch erleuchte die Flamme die Herzen und den Geist aller Menschen, der Läufer und Athleten, zur Verherrlichung der leuchtenden Gottheit. Sie schütze die Liebe, den Frieden und die Gerechtigkeit, um die Menschheit zum Ruhme des alleinigen und wahrhaften Gottes zu führen.“

Nun stimmen die Knaben und Mädchen der Schulen die griechische Nationalhymne an, die von vielen der Anwesenden mitgesungen wird. Plötzlich treten jetzt die 40 Jünglinge hervor und bilden links und rechts, in Abständen von etwa fünf Metern, eine breite Gasse.

Wieder ertönen vom Kronoshügel Posaunen und Fanfarenklänge. Es ist Punkt 12 Uhr mittags. Die Sonne steht im Zenit. Ein Kanonenschuß dröhnt über den Festplatz. Der erste Läufer, er heißt Constantin von Kondylis, tritt, etwas erregt, hervor. Er entzündet die erste Fackel, nimmt das Dokument des Aufrufes des Barons de Coubertin und einen Nelkzweig aus der Altis und läuft ab! Die Segenswünsche der Menge begleiten den Läufer —

der Fackellauf hat begonnen!

Das solange erwartete Ereignis wurde Wirklichkeit!

Das heilige Feuer wird von der Jugend vieler Länder nunmehr über Berge und Wiesen, durch Städte und Einsamkeiten hindurchgetragen. Und am 1. August wird es in Berlin das Olympische Feuer für die 11. Olympischen Spiele entfachen!

Die Fackel unterwegs

Der erste Staffelläufer mit der brennenden Fackel verschwindet, verfolgt von den Blicken aller Anwesenden, zwischen Kronoshügel und Altis auf den von Wiesen umrahmten Weg nach Tripolis.

Hier aber, in Olympia, beginnt nun das eigentliche Volksfest. 13 Mädchen in ziegelroter Kleidung und mit Sandalen, führen zwei griechische Volkstänze auf. Dann folgen weitere Tänze, von Knaben und Mädchen ausgeführt, die aus Olympia und Pyrgos stammen. Monotonie griechische Volkstanzmusik klingt über den Festplatz. Immer schneller wird der Takt, und immer schneller wird auch der Wirbel der Tanzenden. Und nun beginnt auch unsere Fahrt mit den Staffelläufern nach Berlin! Hinter uns, in frischem Grün, verschwindet Olympia. Das Hotel und das Museum grüßen zum letztenmal, dann geht es zwischen Altis und Kronoshügel auf die nächste größere Station zu: auf Tripolis in Arkadien und aus den Dörfern längs des Weges klingen immer wieder Rufe zu uns herüber: „Heil Deutschland!“, „Heil Hitler!“

Coubertins Botschaft

Vor Beginn des Fackellaufes wurde in Olympia eine Ansprache Baron de Coubertins, des Begründers der neuzeitlichen Olympischen Spiele, verlesen.

50 Jahre, so sagte er, sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1886, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daran setzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten in der Ueberzeugung, daß weder eine politische noch soziale Stabilität ohne eine vorhergehende pädagogische Form erreicht werden könne.

Wir wollen uns zum Erfolg beglückwünschen; doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden erlöst werden, die ihm durch eine auf die Spitze getriebene Einseitigkeit auferlegt wurden, auf daß er der bedrückenden Enge der Spezialberufe entfliehe. Die Zukunft gehört den Völkern, die als erste es wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen.

Ich vertraue Euch meine Botschaft an, die wohl die letzte ist, die ich aussprechen kann. Glückauf zu Eurem Lauf!

Das Deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt. Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend auf, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begann, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschheit auf ewig besiegelt werde.

Feierstunde im Olympischen Dorf.

Übertragung des Fackellaufstartes.

Berlin, 20. Juli.

Zur gleichen Stunde, in der auf dem Zeus-Altar zu Olympia die heilige Flamme entzündet wurde und der Start zu dem 3000 Kilometer langen Weg durch sieben Länder begann, hatte sich das Olympische Dorf zu einer schlichten Feier vereint, um den denkwürdigen Augenblick durch die Übertragung des Olympia-Weltfinders mitzuerleben.

Auf der Dorfauße vor dem Haupteingang hatten alle Wehrmachtangehörige, der Kommandant des Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gillsa, Hauptmann Fürtner, die Kapelle des Infanterielehrbataillons und der Jugendwehrendienst Aufstellung genommen. Nach und nach rückten auch die Olympiamannschaften unter Führung der Ehrendienstoffiziere an, unter ihnen auch ein Teil der deutschen Mannschaft, die Hockeyspieler und Leichtathleten, die bereits im Dorf Wohnung genommen haben. Bald bot die Aue in der Vielseitigkeit der nationalen Sportkleidungen ein farbenfreudiges Bild.

Um 11,45 Uhr wurden im Birkenring Beckpannen entzündet. Flotte Märsche klangen über den Platz. Kurz vor 12 Uhr setzte das Glockenspiel mit dem Lied „Ich

hab' mich ergeben“ ein. kaum war der letzte Ton verhallt, als die Salubatterie im Birkenring eine Rollsalbe gab. Erwartungsvoll saßen alle zu dem großen Laufprecherwagen hinüber, aus dem jede Sekunde die Übertragung des Startes erfolgen sollte. Plötzlich klangen die Worte über den Platz: „Hier ist der Olympia-Weltfindender“. Berlin war über den Aether mit Olympia-Athen verbunden. Klar und deutlich vernahm man die Stimme des deutschen Sprechers Hans Günther Maret: „Die olympische Flamme ist soeben auf dem Zeus-Altar feierlich entzündet worden.“ Deutlich hörte man den Jubel in der griechischen Stadt.

Nun wird die Fackel ihren 3000 Kilometer weiten Weg nach Berlin nehmen, getragen von 3000 jungen Menschen.

Festakt vor dem Berliner Rathaus

In einem großen Festakt wurde vor dem Berliner Rathaus der Beginn des Olympifackellaufes in Griechenland mit einer Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Lewald, und mit einem Aufruf des Staatskommissars an die Bevölkerung gefeiert.

Neues in Kürze.

Montreux. Das von der Konferenz ausgearbeitete Abkommen über die türkischen Meerengen wurde am Montagabend um 22 Uhr unterzeichnet.

Bayreuth. Der zweite Festspieltag brachte am Montag in Anwesenheit des Führers die erste diesjährige Aufführung von Richard Wagners „Parsifal“.

Brüssel. Auf einem Empfang der ausländischen Presse entwickelte der belgische Außenminister Spaak sein außenpolitisches Programm, wobei er den wirklichkeitsfremden Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Abjage erteilte.

Dr. Lewald richtete namens des gesamten Organisationskomitees herzliche Dankesworte an den Staatskommissar. Als Ausdruck dieses Dankes überreichte er dann Dr. Lippert einen der künstlerisch gefertigten Fackelgriffe, in dem statt der Fackel eine rote Kerze steckte. Staatskommissar. Als Ausdruck dieses Dankes überreichte er dann mit einem „Heil Olympia“.

Bei diesen Worten wurde vom Rathausbalkon die olympische Flagge gehißt und die Kapelle intonierte die griechische Nationalhymne, während sich die Hände zum Deutschen Gruß reckten.

Tripolis (Arabien), 21. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des N. B.). Unser Auto, das mit Delzeigen aus der Altis Olympias geschmückt ist, eilt nach Tripolis, den Läufern nach. Pinien und Delbaumhaine wechseln ab und geben der Landschaft einen eigenen Reiz. Die Fahrt geht das Apheios-Tal hinauf. Bauern, die vom Felde heimreiten, und Mädchen in bunter Tracht auf Eseln und Maultieren grüßen und winken uns freundlich zu. Alle Dörfer, die wir durchfahren, zeigen Feiertagsstimmung. Die Bauern vor den Häusern der Dorfstraßen erzählen einander von dem Fackellauf. Bei unseren Durchfahrten klingen Heil-Hitler-Rufe auf, und die Bevölkerung klatscht vor Begeisterung in die Hände. Oft sehen wir auf unserer Fahrt, wie die Dorfbewohner ihre Fenster und Balkone durch Aufhängen von bunten Teppichen geschmückt haben.

Luftübung über Hamburg.

Einflug von 130 Kampfflugzeugen. - Ein geglückter Tiefangriff.

Hamburg, 20. Juli.

Zum erstenmal hielt das Luftstreitkommando 2 Berlin, zu dessen Bereich auch Hamburg gehört, eine Luftwaffenübung größeren Stils über Hamburg ab. In der Übung waren Kampf-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompagnie und der Flugmeldebienstand beteiligt. Die Übung diente in erster Linie der Erprobung und der Zusammenarbeit der einzelnen Verbände der Luftwaffe.

Die Gefechtslage war folgende: Rot — im Kriege gegen einen blauen Weststaat — hat auf seinem Nordflügel die Linie Rostock-Brandenburg gewonnen und seine Luftflotte vorgeschoben, so daß Angriffe gegen die blaue Luftwaffe und die Nordseehäfen erwartet werden können. Rot stehen etwa 40 leichte und schwere Kampf-, Flugzeuge sowie einige Aufklärungsflugzeuge zur Verfügung. Blau mit etwa 15 Jagdflugzeugen, einer Flakabteilung sowie mehreren Fla-MG-Abteilungen hatte die Aufgabe, etwaige Angriffe abzuwehren. Auch der Flugmeldebienstand war zu diesem Zweck in einem größeren Umkreis von Hamburg eingesetzt worden.

Bei unfreundlichem Wetter herrschte auf dem Rollfeld anfänglich wenig Leben. Endlich startete ein Aufklärungsflugzeug mit dem Auftrage, im Raum Swinemünde — Rostock — Schmedt — Stralsund den Standort und die Stärke der zeitlichen Kampfverbände zu erkunden. Auch der Flugmeldebienstand begann zu arbeiten. Er meldete: „In Richtung Lüneburg feindliches Geschwader geflüchtet. Wenige Augenblicke dauert es, und eine leichte Jagdflugzeuge startet. Jetzt laufen Schlag auf Schlag die Meldungen ein: „Feindlicher Aufklärer auch in Radeburg geflüchtet.“ Da größte Eile am Platze, startet mit Rückwind vom Fleck weg eine zweite

Feindlicher Aufklärer über Hamburg.

Eine kurze Zeitpanne vergeht. Eine neue Meldung

läuft ein: „Feindlicher Aufklärer bereits über Hamburg.“ Im Schutze der Wolkendecke war es Rot gelungen, ein Aufklärungsflugzeug bis über Hamburg vorzuschleichen. Zwei blaue Jagdflugzeuge steigen auf. Unterstützt von dem Feuer der Flaks gelingt es ihnen, den Feind zu vertreiben.

Auf Befehl des Geschwaderkommandeurs werden jetzt sämtliche Maschinen zur erhöhten Startbereitschaft angeworfen. Die Maschinen gruppieren sich, um jederzeit vom Platz weg starten zu können.

Ein dreimaliger Angriff

Der Flugmeldebienstand gibt bekannt: „14 rote Kampfflugzeuge über Warnemünde geflüchtet.“

Das ist das Zeichen zum Alarm. Leuchtflugeln steigen auf, und nacheinander starten die Jagdstaffeln des blauen Geschwaders, um den Schutze der Hafenanlagen zu übernehmen.

Eine Zeitlang atmet nun das Rollfeld scheinbar Ruhe. Weit in der Ferne ist dann plötzlich Motorengeräusch vernnehmbar: Eine feindliche Kampfgruppe mit 15 dreimotorigen Maschinen rückt heran. Kurze Meldung und schon eröffnen die Geschütze der Flakabteilung das Feuer. In beträchtlicher Höhe über dem feindlichen Kampfverband sind blaue Jagdflugzeuge erkennbar, die versuchen, den Feind zu Boden zu zwingen. Kettenweise greifen sie im Sturzflug an. In östlicher Richtung wird ein zu Hilfe eilender zweiter roter Kampfverband sichtbar. Das Zusammenarbeiten zwischen Flak und Jagdflugzeugen ist ausgezeichnet. Die Flak verliert, die feindlichen Verbände von vorn anzugreifen, während die wendigen Jagdstaffeln den feindlichen Maschinen hinterrücks zusetzen.

Inzwischen ist auch der zweite Verband über dem Flugplatz erschienen. Die MG verstärken ihre Feuerfähigkeit. In Kettenformationen gehen die blauen Jagdflugzeuge zum Angriff vor. Das Toben in der Luft dauert an. Plötzlich gehen die roten Kampfflieger zum Tiefangriff über. Donnernd dräusen die Maschinen in geringerer Höhe über das Feld, umkreist von den blauen Jagdflugzeugen.

Eine leichte Gruppe der Roten, bestehend aus Doppeldeckern, wagt einen Vorstoß gegen die Flaks. Der Angriff glückt und eine Entscheidung des Gefechts war herbeigeführt.

Zusammenfassend kann über die Luftübung gesagt werden: Der Angriff der beiden ersten feindlichen Kampfverbände wird als nicht geglückt angenommen, da diese Gruppe rechtzeitig durch starke Jagdverbände angegriffen worden ist. Auch durch das Einsetzen der Flakbatterie wurde ihr Angriff abgewehrt. Dagegen ist der Angriff der roten leichten Gruppe, nämlich der Doppeldecker, reißlos gelungen. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Flugzeuge nicht rechtzeitig als feindliche Maschinen erkannt worden sind und infolgedessen nur auf geringe Gegenwehr stießen.

Ausstellung „Deutschland“

Massenbesuch am ersten Sonntag.

Berlin, 20. Juli. Wie nicht anders zu erwarten war erfreut sich die Ausstellung „Deutschland“, diese gewaltige Schau deutschen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart, seit dem Augenblick ihrer Eröffnung eines gewaltigen Besucherandranges, der am Sonntag ganz besonders große Ausmaße annahm. Im Laufe des Sonntags trafen nicht weniger als 24 Gesellschaften und Abzüge mit Reisenden ein, die sich diese große Schau am Fuhrpunkt als Ziel auserkoren hatten. Hinzu kam eine unübersehbare Zahl von Reiseombudsen, die zusammen mit den zahlreichen Privatwagen auf den Parkplätzen am Ausstellungsgelände in endlosen Reihen standen. Rund 50 000 Menschen wurden bis zur Schließung der Hallen um 8 Uhr abends

Vom roten Terror befreit?

Erfolge des Militäraufstandes in Spanien. - Die Berichte der Regierung.

Lissabon, 20. Juli.

Einem Funkpruch der Radiostation Sevilla zufolge orteilt sich die von General Franco geleitete Aufstandsbe- wegung gegen die Regierung über ganz Spanien aus. Die Provinzen Andalusien im Süden und Asturien im Nordwesten des Landes sollen bereits vollständig in den Händen der Revolutionäre sein.

In den Städten Barcelona, Burgos, Segovia, Cadix, Sevilla, Oviedo, Malaga und Ciudad Real haben dem Funkpruch zufolge die aufständischen Truppen das Heft in der Hand. Abteilungen der spanischen Fremdenlegion und reguläre Truppen befinden sich im Anmarsch auf Madrid.

In Malaga soll von kommunistischer Seite versucht worden sein, Widerstand zu leisten. Die kommunistische Erhebung konnte niedergeschlagen werden. Die Rädelsführer wurden gefangen gesetzt.

Wie Radio-Sevilla weiter meldet, hat sich die spanische Kriegsmarine dem Aufstand angeschlossen und unterstützt in Cadix und Malaga die Ausschiffung von Truppentransporten aus Spanisch-Marokko.

Schließlich wird noch bekanntgegeben, daß General Franco die Regierung in Madrid neuerlich zum Rücktritt aufgefordert habe, widrigenfalls die Bombardierung der Regierungsgebäude durch Flieger angedroht worden sei.

Was die Regierung meldet

Wie Handas aus Madrid meldet, gibt der Innenminister bekannt, daß die Regierung die Aufstandsbebewegung in

Madrid völlig niedergeschlagen habe. Nach der Versicherung des Innenministers dauert die Unterwerfung der Aufständischen in den Provinzen weiter an. Ferner ver- lautet amtlich, daß sich die Madrider Kaserne von Vicalvaro den Regierungstruppen ergeben habe.

Bis jetzt hatte die Madrider Regierung nicht zugegeben, daß in unmittelbarem Umkreis der Hauptstadt Truppenabteilungen sich erhoben hätten.

Kommunistische Gegenrevolution?

Havas meldet aus Guethary an der französischen Westküste die Erlebnisse eines Franzosen, der bei San Sebastian seinen Urlaub verbracht hat. Er will beobachtet haben, daß sich in Asturien und Nordwestspanien eine kommunistische Gegenbewegung gegen den Militäraufstand bemerkbar mache. Am Sonntag hätten zahlreiche rotbe- lagte Lastkraftwagen mit bewaffneten Arbeitern San Sebastian durchfahren und Polizeibefugnisse ausgeübt. Der Gewährsmann berichtet weiter, er sei mit seinem Wa- gen fünfmal von Arbeiterposten, zum Teil von Frauen, mit Revolvern in der Hand, kontrolliert worden.

Der Aufstand niedergeschlagen?

London, 21. Juli.

Der spanische Botschafter in London erklärt, von seiner Regierung Mitteilung erhalten zu haben, wonach es der Regierung gelungen sei, die Aufständischen in Madrid und in verschiedenen anderen Orten zu besiegen. Die Regierung sei wieder stärker und hoffe, den Aufstand in Kürze nieder- zuschlagen. Es fehlten jedoch Nachrichten darüber, was im Süden Spaniens vorgehe.

Aber da, jetzt suchten Jannes leuchtende Augen nach ihm, und als sie aus dem Käfig heraustrat, nahm sie den Clown beim Kopf.

„Guter Pitt!“ sagte sie lachend und weinend. „Ich hatte so wahnsinnige Angst um dich,“ entrang es sich Pitt. „Baby ist gefährlich. Sei ja vorsichtig. Wir haben alle gezittert.“

Nun, da die große Gefahr vorüber war, wollte Janne sie nicht mehr kennen.

„Ich habe auch gezittert, Pitt, aber halb so schlimm. Der gute Bell!“

Mit einem Male schlugen Jannes frohe Gefühle um. In der Garderobe war ein richtiger Blumenhain. Darunter die seltensten Orchideen. Ein Diener in prächtiger Livree wartete neben Jannes Garderobensfrau auf das junge Mädchen. Er reichte Janne eine Karte.

„Ich bitte um die Ehre, mit der schönsten und mutigsten Lady soupieren zu dürfen.“

Bill Craingate.“

Mit einer tiefen Verbeugung ging der Diener, Janne aber sah sich fragend nach Peter Krauß und dem Direktor um, die ihr gefolgt waren.

„Was soll denn das? Ich will das nicht. Daran liegt mir nichts,“ sagte sie mit halbem Weinen.

Doch der Direktor machte ein ernstes Gesicht, auch Harry Krauß zuckte die Schultern.

„Mein liebes Kind, das kannst du nicht abschlagen,“ sagte er. „Mit solchen Einladungen mußt du rechnen.“

„Craingate ist einer der reichsten New Yorker, ein Zeitungs- magnat. Sie können seinen Wunsch unmöglich ab- schlagen. Es ist im Interesse meines Unternehmens,“ bat der Direktor inständig.

„Die Hauptsache ist, du behältst einen klaren Kopf, Kind. Denke an deinen Beruf,“ sagte der alte Krauß.

Da ließ Janne dem draußen wartenden Diener durch den Direktor mitteilen, daß sie in einer halben Stunde zur Abfahrt bereit sei.

Pitt schlich davon. Jetzt kam seine Nummer, das Roboljshießen mit den Kunstreitern.

Auf dem Wege zur Arena mußte er laufen und schnitt in der Manege die tollsten Grimassen, dann zog er, zum Jubel aller Zuschauer, sein meterlanges Talschentuch heraus, aber die Tränen des Clowns, die soviel Gelächter aus- lösten, waren echt. Er weinte um Janne.

8. Kapitel

Der Anfangserfolg Jannes als Dompteuse war durch- aus kein Zufallserfolg. Was der alte Peter Krauß mit sicherem Blick erkannt hatte, und was der Direktor erhoffte, das trat ein, Janne enttäuschte nicht mit ihren Leistungen. Der Erfolg wuchs und wuchs. Bei der sprichwörtlichen Be- gabung der Amerikaner für Reklame war es in wenigen Wochen soweit, daß ganz New York in einem einzigen Taumel der Begeisterung für die junge Marianne Mar- tini war.

Ueber Nacht fast, konnte man sagen, hatte Jannes Leben sich zum zweiten Male grundlegend geändert. Sie mußte sich die Zeit zu ihren Proben förmlich abringen. Morgens war sie meistens auf einer der großen Redaktio- nen, wo sie immer wieder ihren Lebensweg schildern mußte. Waren aber am Abend die Vorstellungen zu Ende, dann half es nichts, Janne mußte die vielen Einladungen an- nehmen. Harry Krauß, der väterliche Freund, begleitete sie meist, wenn sie in großer Toilette in die prunkvollen Häuser der Park-Avenue fuhr.

Aber das alles ging an Janne innerlich völlig vorbei. Sie, die die bitterste Seite des Lebens kennengelernt hatte, bewegte sich nun, geliebt und verehrt von Tausenden, in den Luxushäusern der New Yorker Gesellschaft und doch wünschte sie sehnlichst den Tag herbei, an dem der Zirkus „Europa“, der seine Anwesenheit in New York immer von einer Woche auf die andere verlängern mußte, seinen Standort wechselte.

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Ein Wärter reichte Janne einen Teller mit Fleisch- stücken. Bell drehte den Kopf und schnupperte, aber er nahm nichts.

Er wartete, bis Janne ein Stück zwischen ihre weißen blühenden Zähne nahm, dann erst holte er sich behutsam mit der Schnauze ein Stück nach dem anderen von Jannes Lippen.

Glaubte man vorhin, daß der Beifall nicht zu über- bieten gewesen war, so zeigten sich die Amerikaner darin als Meister. Diese Szene schloß Janne, nachdem sie sich dankend nach allen Richtungen verneigt hatte, mit einem kleinen Scherz ab.

Sie legte Bell ein schwarzweißes breites Halsband um und führte ihn wie einen Hund eine Runde durch den Käfig.

Bell fauchte und schüttelte sich, aber er gehorchte und wurde von Janne mit einem zärtlichen Kuß entlassen, den sie ihm sogar mitten auf die Schnauze gab.

Da brach ein Beifall los, als Janne allein im Käfig stand, wie ihn selbst Krauß und der alte Direktor noch nie erlebt hatten. Hüte, Zeitungen, Schaggspeisen flogen in die Arena und aus den Logen regnete es im wahrsten Sinne des Wortes Dollarnoten.

Der Direktor und Harry Krauß öffneten die Tür und ließen hinein in den Käfig. Beide umschlangen die Tiger- braut vor Freude und Begeisterung.

Traurig stand Pitt in einer Ecke. Jetzt wußte er, Janne war ihm entwichen.

Stadt und Bezirk.

21. Juli 1936.

Ein Soukal von und nach Berlin.

Das olympische Feuer ist entzündet. — Ein Symbol des Völkerverständnisses. — Es leuchtet der Jugend der Welt.

Vor wenigen Tagen ist Leni Riefenstahl nach Athen gestartet, um die Aufnahmen vom Beginn des Siebenländertadellaufes mit dem olympischen Feuer selbst zu leiten. Ein großer Teil des eigentlichen Aufnahmepersonals hat bekanntlich schon vor einiger Zeit die Reise nach Griechenland in mehreren Kraftwagen angetreten.

Dieser Film vom olympischen Fackellauf wird nicht nur die eigentliche Einleitung, sondern zugleich auch ein Kernstück des größten Olympiasfilms bilden, dessen Herstellung bekanntlich Leni Riefenstahl übertragen worden ist. Denn dieser gigantische Fackellauf mit dem heiligen Feuer ist im Zeitalter des Stahls und der Maschinenromantik eine einzigartige Kundgebung. In ihm offenbart sich vielleicht am ergreifendsten der unsterbliche Gedanke, der den Olympischen Spielen zugrunde liegt. Eine Fackel wandert durch die Länder, eine Fackel des Friedens verbindet sie und einigt sie im Zeichen der fünf verschlungenen Ringe.

Vom 20. Juli ab wird die Fackel, die am Olymp mit Hilfe eines Brennglases entzündet wurde, ruhelos, Tag und Nacht durch die Länder wandern, die Deutschland von Griechenland trennen. Jedes dieser Länder spricht eine andere Sprache, jedes dieser Länder hat eine eigene große nationale Tradition, jedes dieser Länder schickt seine besten Kämpfer in den großen olympischen Wettkampf. Daß ein solcher Stafettenlauf durch ganz Europa gelingt, ist nicht nur das Ergebnis einer großartigen Organisation, die bis auf die Minute alles ausgerechnet hat, sondern ebensosehr eines Opferwillens wahrhaftig antiken Ausmaßes.

Das olympische Feuer, das einst vor mehr als zwei Jahrtausenden die griechischen Stämme einträchtig zu friedlichem Tun zusammenführte, wird den Fackelstern des Friedens über eine viel größere Gemeinschaft, über die ganze Erde, soweit sie von zivilisierten Nationen bewohnt ist. Das Feuer, das weiter gereicht wird, ist Forderung und Mahnung zugleich, wenn es am Ende der Spiele verlischt, muß es in den Herzen weiter brennen. Die Olympischen Spiele sind nur in einem friedlichen, durch einen edlen Wettstreit für höchste Ziele geeigneten Europa möglich. Weil sie möglich sind, jetzt und in alle Zukunft, ist auch dieses Europa möglich, ein Europa, in dem jedes Volk in Freiheit, Ehre und Würde seiner Arbeit nachgeht. Das auszusprechen, heißt beileibe nicht die Olympischen Spiele und Politik vermengen. Der Friede auf Erden ist ein Gebot, das heute dringlicher und leidenschaftlicher denn je gen Himmel steigt.

An drei Stellen: auf dem Reichsportfeld, in Grünau bei den Rudern und in Kiel bei den Seglern wird das olympische Feuer entzündet. Bei seinem Schein wird die Jugend der Welt zum ersten Male in Deutschland zu den großen olympischen Wettkämpfen antreten. Wäre der ungeliebte Krieg nicht gekommen, dann wäre das schon vor 20 Jahren, im Jahre 1916, geschehen. In den vier Jahren, die jeweils zwischen den Olympischen Spielen liegen, soll das Rad der Weltgeschichte stets unerbittlich weiter, Schicksale erfüllen sich und neue Ausblicke tun sich auf. Es könnte daher nichts schaden, wenn sich die Welt ebenfalls alle vier Jahre ernstlich prüfte und Rechenschaft ablegte, was in den verflochtenen vier Jahren getan worden ist zur Festigung des Friedens zwischen den Nationen und damit der gemeinsamen Ideale, von denen die Olympischen Spiele eines der höchsten sind.

Frau Meyer-Schauinsland †.

Eine Herzlähmung hat gestern früh einer unserer liebsten Mitbürgerinnen einen raschen, unerwarteten Tod bereitet: Frau Frau Meyer von der Villa Schauinsland ist dahingegangen. Wer sie kannte, wird durch den Tod dieser vorbildlichen Frau schmerzhaft berührt sein. Sie gehörte zu den seltenen Naturen, in denen sich ein strenger, harter Wille mit edler Herzengüte paarte. Geboren zu Baden-Baden, verlebte sie ihre Jugend in Durlach, wo sie auch von ihrem Gatten, dem in Ettlingen immer noch unvergessenen Herrn Friedrich Meyer heimgeführt wurde. Um die Jahrhundertwende machte sich das Ehepaar Meyer in Ettlingen fest. Sie bauten damals als erstes Landhaus am Abhang des Rotberges ihr schön gelegenes und wohnlich eingerichtete Heim „Schauinsland“, dessen sie sich lange Jahre hindurch, bis zum im März 1927 erfolgten Ableben des Gatten, gemeinsam freuen durften. Leider waren ihnen keine Kinder beschieden. Dafür setzten sie sich mit ganzer Kraft und unermüdlichem Eifer für ihre Mitmenschen ein, indem sie Gutes taten, wo immer sich Gelegenheit dazu ergab. Das war vor allem im Weltkrieg der Fall, als das Ettlinger Reservelazarett private Hilfskräfte anforderte. Da stellte sich das Ehepaar Meyer-Schauinsland mit seinen reichen Kenntnissen im Sanitätswesen (Herr Meyer war Mitbegründer des bekannten Sanitätshauses Meyer u. Keriting in Karlsruhe) rüchhaltlos zur Verfügung und organisierte unter großen Opfern an Zeit, Arbeitskraft und Geld den legendären Hilfsdienst des hiesigen Roten Kreuzes. Auch nach dem Kriege war die nunmehr Verblühten unter Führung der Frau v. Landwilt als 2. Vorsitzende des Frauenhilfsvereins mit ganzer Seele dabei, wenn es galt, die vielfältige Not jener harten Zeit zu lindern. Nach dem Tode ihres Gatten gab sie aus Gesundheitsgründen ihr Amt ab, blieb aber als Ehrenmitglied immer noch mit dem Verein nahe verbunden. Ihren erfahrenen Rat, den sie bis in ihre letzten Tage stets gerne gab, wird man in Zukunft sehr vermissen. Das Andenken aber an diese treffliche Frau, deren Leben Nächstenliebe und Güte war, wird nicht so bald erlöschen!

Schützenfest mit Preischießen.

Deutschland steht 3. Zt. im Zeichen des Sportes und der Wehrhaftmachung. Bei keinem Sport findet man wohl Sport und Wehrhaftigkeit so vereint wie gerade beim Schießsport. Die Schützenvereine haben es sich von jeher zur Pflicht gemacht, jeden Volksgenossen mit der Handhabung der Schußwaffe vertraut zu machen. In den früheren Jahren waren die besten und begehrtesten Vaterlandsverteidiger immer die Schützen. Mit Begeisterung übt heute noch jeder Schütze nach dem Grundsatz „Neb' Aug' und Hand fürs Vaterland“. Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, dasselbe zu tun, veranstaltet der Schützenverein Ettlingen e. V. am kommenden Sonntag, den 26. Juli, auf seinem Schießstand an der alten Schöllbrunnerstraße ein öffentliches Schützenfest mit Preischie-

ßen. Der Einsatz ist so gering gehalten, daß sich jeder Volksgenosse daran beteiligen kann. Wer glaubt, auf 50 Meter keinen Preis zu erringen, dem ist Gelegenheit gegeben, sein Glück auf dem 10 Meter-Stand zu versuchen. Für das leibliche Wohl wird unser Schützenkamerad Blumenwirt Fridolin Beck sorgen und seine Hauskapelle wird zur Unterhaltung das Nötige beitragen. Alles Weitere wird im Laufe der Woche durch Anzeige bekannt gegeben.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“.

überflog gestern abend gegen 7 Uhr unsere Gegend und war gut sichtbar. Es kam von der 6. diesjährigen Südamerikafahrt. Wir haben hier nun innerhalb weniger Tage die Freude erlebt, beide Luftriesen zu sehen. „Graf Zeppelin“ landete um 19.30 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main in Frankfurt a. M. Nach einem Nahgastwechsel und nach der Postübergabe trat es sofort seine Weiterfahrt nach Friedriehshafen an, wo es 23.15 Uhr landete. „Graf Zeppelin“ tritt in der Nacht zum 30. Juli seine siebente Südamerika-Fahrt an. Während der achtstägigen Ruhepause kann das Luftschiff in seinem Heimathafen besichtigt werden.

Abchied. Mit dem heutigen Tage ist SA-Sturmhauptführer Kurt Richter zur Standarte nach Offenburg verlegt worden. Damit verläßt einer der ältesten Kämpfer der NSDAP in Baden unsere Stadt. Beste Glückwünsche für die Zukunft begleiten ihn und seine Familie nach seinem neuen Wirkungskreis.

Postbeförderung auf der „Olympiafahrt des Luftschiffs Hindenburg“. Am 1. August findet aus Anlaß der Eröffnung der Olympischen Spiele eine Rundfahrt des Luftschiffs „Hindenburg“ statt. Für diese Fahrt werden gewöhnliche Briefe (Einzelgewicht bis zu 20 Gramm) und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zur Beförderung angenommen. Die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 50, für einen Brief 100 RM. Freimachung durch Freistempel ist nicht zulässig. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Luftschiff Hindenburg“ tragen und unter Umschlag an das Bahnpostamt 19 Frankfurt-Main, eingesandt werden, wo sie spätestens am 1. August um 2.45 Uhr vorliegen müssen. Die Aufschrift für den Sammelbrief an das Bahnpostamt 19 hat zu lauten: „Sendungen für die Olympiafahrt des Luftschiffs Hindenburg, Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main)“ entwertet, die Sendungen erhalten außerdem den Abdruck eines besonderen Bestätigungsstempels mit der Aufschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiafahrt 1936“. Die dem Luftschiff in Frankfurt (Main) übergebene Postladung wird über dem Zentrallufthafen Berlin-Tempelhof abgeworfen. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Der Gauamtsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Pg. Dinkel, zur großen Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt im Grenzgau Baden.

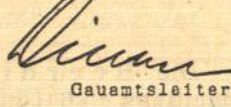
„Durch die Schaffung der NS-Volkswohlfahrt im Staate Adolf Hitlers wurde der Wohlfahrtspflege ein vollkommen neues Denken und zugleich eine grundlegend neue Ausrichtung in ihrem Sinn und Wesen gegeben.“

Die NS-Volkswohlfahrt ist der zur Tat gewordene Wille: wirklich wertvolle Arbeit im nationalsozialistischen Sinne an der wahrhaftigen Wohlfahrt unseres deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zu leisten.

Die NS-Volkswohlfahrt fördert vor allen Dingen die wirtschaftlich schwache, erbwertige deutsche Familie und kämpft damit, dem Willen des Führers folgend, um die Erhaltung und Stärkung der rassischen Substanz unseres deutschen Volkes zur Sicherung seines Lebens in alle Zukunft.

Die Erkenntnis dieser Aufgaben verpflichtet jeden Volksgenossen zur tatkräftigen Mitarbeit. Jeden nach seiner Kraft, seinem Können und Vermögen.

Niemand kann größere Rechte von der Gemeinschaft des Volkes fordern, als er bereit ist, Pflichten dieser gegenüber zu erfüllen.“



Gauamtsleiter

Vom Fußball.

Nicht mehr lange und mit der Feier des 40jährigen Jubelfestes nimmt König Fußball wieder alle Interessenten in Anspruch. Im September werden die Verbandsspiele beginnen, wo große und größte Konkurrenz unsere Mannschaften erwarten. Die Bezirksklasse bringt jedenfalls andere Gegner, damit andere Spiele und Spielsysteme, die nur bei gleicher Leistung für den Partner erfolgreich werden können. Es wird wohl niemand einen schlechten Tabellenplatz in der folgenden Saison erwarten, jedoch ist es notwendig, gleich von vornherein einen guten Start zu bekommen, damit der Verein festgesetzt den weiteren Spielen entgegensehen kann. Dieserhalb beginnt das Pflichttraining so früh. Alle Spieler, gleich welcher Mannschaft, haben regelmäßig im Sport zur gegebenen Zeit am Training teilzunehmen. Es geht nicht mehr an, so wie in jener Zeit, als noch soviel Vereine existierten, den Versuch zu meiden oder gar andere fernzuhalten, denn eine Nichtbeteiligung am Training bringt für jeden Spieler seine Folgen. Von einer Berücksichtigung bei Aufstellungen kann gar nie die Frage sein. Ein hartes Wort, wollen wir aber weiter kommen, so ist eine andere Handhabung einfach nicht möglich. Spieler aller Mannschaften! Zeigt euch als wahre Vereinsmitglieder, stellt euch fest und treu hinter euren Spielausschuss, befolgt dessen Anordnungen und der Erfolg wird euch sicher sein. Denkt an all die großen und schweren Spiele der Kreisklasse. Wollt ihr dorthin nicht zurückkehren, so sorgt für eine gute, technisch geschulte, aber auch harte Mannschaft, die dem Publikum und der ganzen Stadt alle Ehre macht.

Spezial, 20. Juli. Der am Sonntag nachmittag mit dem Fahrrad auf der Straße Freiolsheim-Wölfersbach gestürzte Malermeister Rich. Rabold erlitt einen doppelten Schädelbruch. Am Montag abend erlag er den schweren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder er-

langt zu haben. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu, besonders da Herr Rabold erst im 51. Lebensjahre stand.

Brief aus Langensteinbach.

Betriebsausflüge.

Die Betriebsführung des Sägewerks Langensteinbach hatte auf vergangenen Samstag einen Ausflug vorbereitet, wie einen solchen nur eine Gefolgschaft unter nationalsozialistischer Führung erleben konnte. Morgens 6 Uhr fand ein Betriebsappell statt, wozu alle 80 Mann vollzählig angetreten waren. In zwei schönen Wagen der Autovermietung Mannherz fuhr man durch Langensteinbach über Neuenbürg in den schönen Schwarzwald und machte zuerst in Freudenstadt Halt. Hier ermunterte Herr Betriebsführer Kunz seine Gefolgschaft, einmal in fürstlicher Weise „Fürstberg-Bier“ zu trinken, was auch beherzigt wurde. In gehobener Reisetimmung ging es weiter über Schiltach nach Schramberg. Mit dem Mittagessen im Hotel zum „Lamm“, welches wieder die Betriebsführung spendierte, war auch jeder voll und ganz zufrieden. In den zwei Stunden Aufenthalt wurden die Sehenswürdigkeiten Schrambergs besichtigt, dann ging es weiter zu neuen Eindrücken des herrlichen Schwarzwaldes: über St. Georgen an die Triberger Wasserfälle. Auch hier wurde wieder Halt gemacht, um das Gebotene voll genießen und auskosten zu können. Ueber Hauach, Offenburg, Albern, Bühl fuhr man wieder der Heimat zu. Bei Bühl und in Bühl hatte das Unwetter starke Alleeabäume entwurzelt. Vorsichtshalber wurde hier nochmals kurz Halt gemacht. Die Uhr hatte schon das Ende des Samstags verkündigt, als wir dann wieder alle wohlbehalten in der Heimat ankamen. Im Parteilokal zur „Traube“ feierten wir noch die Gemeinschaft, die bei uns herrscht. Im Auftrage der Gefolgschaft sprach Vertrauensrat Kies der Betriebsführung den Dank aus für das große Entgegenkommen, welches die Betriebsführung in so fürsorglicher Art an den Tag legte (die Gefolgschaft erhielt am Tage vorher den Lohn von 30 gearbeiteten Ueberstunden, welche für alle ermöglicht wurden) und für die vorbildliche Weise, mit der die Volksgemeinschaft zur Tat wurde. Unser Betriebsausflug bedeutete für Alle ein tiefes Erlebnis.

Auch die Firma Speidel, Forzheim mit Filiale Langensteinbach machte am Samstag ihren Betriebsausflug und zwar in die schöne Pfalz. Während die aus Forzheim über Wilferdingen-Durlach fuhr, trafen die Langensteinbacher über Ettlingen gegen 8 Uhr mit ihren Arbeitskameraden aus Forzheim in Karlsruhe zusammen. Es ging über die Rheinischpfälzische Magistralensau-Wörth-Kandel-Landau-Edentoben. Eine Fußwanderung zum bayerischen Siegesdenkmal 1870-71 über die Kropsburg nach St. Martin sorgte für Abwechslung. Weiterfahrt nach Maitzmer, über die neue Pfälzer Weinstraße nach Neustadt, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach 2 1/2 stündigem Aufenthalt ging es weiter über Rußbach-Kochdorf der Reichsautobahn Mannheim-Heidelberg zu. In Heidelberg gabs beinahe drei Stunden Gelegenheit, „das Herz zu verlieren“. Fast zu bald hieß es wieder aufbrechen, die Heimfahrt ging über Wiesloch-Bruchsal-Bretten nach Forzheim. Gegen 12 Uhr kamen alle wohlgenut an, überzeugt von der Wahrheit des Sprichwortes „Fröhlich Pfalz — Gott erhalt!“

Allerlei aus Langensteinbach.

Unser Ortsbild erfreut sich jetzt durch die nette Grünanlage einer stetigen Verschönerung. In diesen Tagen wurde die renovierte Hirtenstraße, welche mit der Hauptstraße parallel vom Gasthaus zum „Ochsen“ bis zum Rathaus zieht, durch Teerung in vollendetem Zustand gesetzt, ferner wurde der Rathausplatz geednet und geteert, so daß das Ganze immer mehr einen städtischen Anstrich bekommt, im Anschluß daran soll noch die abschüssige Friedhofstraße und ferner die Kinderschulgasse nach dem gleichen Verfahren in Stand gesetzt werden.

Wenn sich z. B. jetzt jemand in den neuzzeitlichen Anlagen des nördlichen Ortsbildes nicht mehr recht heimisch fühlt, weil ihm nach seiner Ansicht die natürliche Romantik fehlt, so soll er ruhig sich in den südlichen Ortsteil gegen der Barbararüne begeben. Er findet dort noch den jeit altersher gewohnten offenen Bach und weniger Lärm in der freieren Natur. Wie aber der Bürgermeister versichert, wird das Bestreben dahin gehen, mit den anfallenden Mitteln nach und nach stets das Ortsbild zu verschönern. Mancher wird mit stillem Stolz das Gemeindegewapp bewundert haben, welche in den Boden vor dem Rathausportal eingelassen worden ist. — Am kommenden Samstag findet die Farsenschau durch Bezirksleiter Dr. Gerstner-Karlsruhe statt. — Nächste Woche werden voraussichtlich in der Volksschule die Erntefestien beginnen. — In diesen Tagen ist die in Amerika verheiratete Tochter Karoline der Eheleute Kraft-Schmidt hier eingetroffen. Sie wird zur Freude ihrer hochbetagten Eltern drei Monate hier bleiben. — Das Sägewerk Langensteinbach beschäftigt zurzeit 80 Personen, lauter männliche Arbeiter. Durch Hereinnahme der Spanforindustrie hat das Werk in den letzten drei Jahren einen Auftrieb erhalten, welchen man in früherer Zeit nie für möglich gehalten hätte. Die ganze Gemeinde weiß diese vorbildliche Arbeitsbeschaffung sehr wohl zu schätzen.

Rheinwasserstand:	19. Juli:	18. Juli:
Maxau	625	615

Aus Baden und Nachbarstaaten.

(Stupsrich, 21. Juli. 75 Jahre alt wurde Frau Magdalena Weiler Wwe. geb. Wolf.

(Bruchsal, 20. Juli. Das Unwetter am Samstag abend hat hier und in der ganzen Umgebung erheblichen Schaden angerichtet. Teilweise wurden durch Hagel auch Reben ziemlich mitgenommen.

(Baden-Baden, 20. Juli. Zum zweiten Male in diesem Jahre wurde die benachbarte Gemeinde Singheim von einem schweren Unwetter heimgeführt. Ein gewaltiger Wolkenbruch schüttete am Samstag abend unerhörte Wassermassen herab, so daß der kleine Dorfbach im Nu zu einem tosenden Wildwasserbach answoll. Verbunden mit dem Unwetter waren Hagelschlag und orkanartiger Sturm. Eine große Anzahl Obstbäume wurden entweder entwurzelt oder schwer beschädigt, u. a. auch der herrliche, bekannte große Birnbaum beim Bürgerhof, dessen gewaltige Krone auseinandergerissen wurde. — Auch in den Außenstadtteilen der Kurstadt hat das Unwetter böses gehaucht und auf den abschüssigen Straßen alles mitgerissen, was nicht niet- und nagelfest war. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, ist beträchtlicher Baumobstschaden entstanden.

() Kehl, 20. Juli. Am Samstag abend gegen 8 Uhr zog ein heftiges, von schweren Blitz- und Donnerstößen begleitetes Unwetter von Westen her über unsere Gegend. Ein orkanartiger Wind segte durch die Straßen und jagte haushohe Staubwolken vor sich her. Der Regen ging in Strömen nieder. Es hat auch verschiedentlich eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden. An der Wehrlinie der Feuerwehrr wurden zwei Erdschlüsse ausgelöst; beim ehemaligen Sundheimer Fort ist ein großer Birnbaum von ca. 70 cm Durchmesser von oben bis unten gespalten worden, stürzte über die Straße und behinderte den Verkehr. Außerdem riß er die Telegraphen- und Telephondrähte ab. Zur Beseitigung des Verkehrsbehindernisses wurde die Feuerwehrr alarmiert. Auf Kehler Gemarkung hat das schwere Unwetter weiter keinen Flurschaden angerichtet, dagegen wird von Marlen und Müllen schwerer Hagelschlag gemeldet.

() Sandweiler, 20. Juli. Während des schweren Gewitters am Samstag abend wurde eine auf dem Weg von Dos nach Sandweiler befindliche Gruppe wandernder Musikanten aus der Pfalz vom Gewitter überrascht. Aufmerksam durch ihre Instrumente angezogen, traf der Blitzstrahl in ihre Mitte. Während die übrigen nur betäubt zu Boden fielen, wurde Eward Zimmer aus Kreinbach Amt Wolfstein vom Blitz getroffen. Das herbeigerufene Sanitätsauto von Baden-Baden brachte den Toten in das Krankenhaus. — Ein weiterer Todesfall ereignete sich bei den Erntearbeiten. Der hier zu Besuch weilende Elektromonteur Emil Schäfer aus Baden-Baden fühlte plötzlich ein Unwohlsein. Wenige Minuten darauf war der junge Mann tot.

() Billingen, 20. Juli. Als heute vormittag in einem Landbetrieb ein Knecht einen Wagen Heu in einen Futterstall abladen wollte, stürzte er aus noch unbekannter Ursache aus großer Höhe in den Silo. Da dieser noch vollkommen leer war, erlitt der Knecht einen schweren Schädelbruch und mußte sofort in das Krankenhaus verbracht werden, wo er nach kurzer Zeit starb. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

() Waldshut, 20. Juli. Nach 13stündiger Sitzung verurteilte das Schwurgericht Waldshut den 32jährigen Philipp Bödt aus Harpoldingen wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug über den Antrag des Oberstaatsanwalts hinaus zu einer Zuchthausstrafe von 5 1/2 Jahren, zehn Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Bödt, der in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, war beschuldigt, am 12. Mai 1936 sein in Heubach (Amt Waldshut) gelegenes Haus in Brand gesteckt zu haben, um sich die Vorteile zu sichern, die ihm aus der Gebäude- und Fahrnisversicherung entspringen. Der Angeklagte war in keiner Weise geständig, der Indizienbeweis jedoch so lückenlos, daß das Gericht eine andere Möglichkeit als die Schuldigprechung in dem oben erwähnten Maße ausschloß.

Die achte Leberseeferse
„Hindenburg“ nach Rio gestartet. — Starke Andrang.
 Frankfurt a. M., 21. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelinreederei trat am Montag um 21.07 Uhr unter der Führung von Kapitän Max Pruf vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main mit vollbesetzten Kabinen seine achte Leberseeferse an, die es diesmal nicht nach den Vereinigten Staaten, sondern nach Südamerika unternimmt. Während die planmäßigen Südamerikafahrten sonst stets in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in 14-tägigen Abständen in Frankfurt a. M. beginnen, wurde die Ausreise diesmal ausnahmsweise um zwei Tage vorgezogen, um dem Luftschiff „Hindenburg“ die rechtzeitige Rückkehr nach Deutschland vor Beginn der Olympischen Spiele zu ermöglichen; denn am 1. August soll das Luftschiff zur Eröffnung der Olympischen Spiele über der Reichshauptstadt erscheinen.

Mit den letzten aus Südamerika kommenden Besuchern für die Olympischen Spiele wird das Luftschiff „Hindenburg“ schon am 30. Juli in Frankfurt a. M. eintreffen. Alle für die Rückreise verfügbaren Plätze sind schon seit längerer Zeit vergeben, und die Nachfrage nach Plätzen ist so stark, daß das Condor-Syndikat, die Vertretung der Deutschen Zeppelin-Rederei in Südamerika, eine Vormerkliste einführen mußte, auf der schon über 50 Namen stehen.

Todesurteil gegen Elternmörder

Die Bluttat in Bad Homburg.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Erich Maibach aus Bad Homburg wegen Ermordung seines Stiefvaters zum Tode und wegen Todschlags an seiner Mutter zu lebenslanglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Maibach hatte in der Nacht zum 1. Juli zuerst seinen Stiefvater, den Milchhändler Josef Maibach, mit dem Beil erschlagen, und dann auch seine Mutter, die ihrem Manne zu Hilfe kommen wollte, durch Beilschläge getötet. Nach der Tat nahm der Mörder das in der elterlichen Wohnung vorhandene Geld und flüchtete. Zwei Tage später stellte er sich in Heidelberg der Polizei.

Tödlicher Absturz am Rubihorn.

München, 21. Juli. An der Rubihorn-Wand ist der Reichsbahnassistent Max Riecher aus Immenstadt tödlich abgestürzt. Seine Leiche wurde am folgenden Tag von Bergamateraden in schwerer Arbeit geborgen und nach Immenstadt gebracht.

Großfeuer in Polen. — Fünf Personen verbrannt.

Warschau, 21. Juli. Im kongreßpolnischen Kreis Lipno brach auf einem Bauerngehöft ein Großfeuer aus. In den Flammen ist eine Frau mit ihren drei Kindern und ihrer 60 Jahre alten Mutter verbrannt.

Schwerer Unfall auf der Brenner-Strecke.
 Mailand, 21. Juli. Auf der Brennerstrecke ereignete sich ein schwerer Unfall. In der Nähe der Station Wilnoez mußte ein Zug wegen eines geschlossenen Signals auf offener Strecke halten. Eine Frau glaubte, daß der Zug bereits an der Haltestelle angelangt sei, öffnete die Wagentür und stieg mit ihrem Töchterchen aus. In dem Augenblick raste auf dem Nebengleis der Wiener Schnellzug vorbei. Die Frau wurde vom Bahnkörper geschleudert und blieb auf der Stelle tot liegen. Das Kind wurde vom Schnellzug erfasst und etwa 150 Meter weit mitgerissen.

Der Davispokalfampf

Entscheidung heute.

London, 21. Juli.

Australiens Tennisspieler errangen im Davispokalfampf gegen Deutschland am Montag eine 2:1-Führung. Crawford-Mc Grath schlugen v. Cramm-Henkell im Doppel mit 6:4, 4:6, 6:4, 6:4. Die Entscheidung über Sieg und Niederlage wird also erst am Dienstag in den beiden letzten Einzelspielen fallen, die Henkel-Duff und von Cramm-Crawford bestreiten werden.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart

bis Mittwoch abend.

Bei westlich schwankenden Winden etwas aufheiternd. Meist trocken, Temperaturen tagsüber anziehend, aber nur mäßig warm. Im ganzen Fortdauer des unbeständigen Witterungscharakters.

Barometerstand 741 (Biel Regen).

Thermometerstand (7 Uhr): 14 Grad über Null.

Märkte.

Karlsruhe, 20. Juli. Schlachtviehmarkt. Es waren zugeführt und wurden für je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 15 Ochsen: a) 40—45, b) 41. 31 Bullen: a) 43, b) 39. 86 Kühe: a) 40—43, b) 35—39, c) 28 bis 33, d) 25. 14 Färsen a) 44. 737 Schweine: 57—51. Marktverkauf: Großvieh zugeteilt; Schweine zugeteilt.

Karlsruhe, 20. Juli. Fleischgroßmarkt. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war besetzt mit 20 Rindervierteln, 1 Schwein, 2 Kälbern, 19 Hammeln. Preise für 1 Pfd. in Rpf.: Ochsenfleisch 61—80. Kuhfleisch 54—75. Färsenfleisch 61—80. Bullenfleisch 58—76. Schweinefleisch 72—74. Kalbfleisch 88 bis 96. Hammelfleisch 88—96. Tendenz ruhig.

Obstgroßmarkt vom 20. Juli 1936.

Büchl. Anfuhr 511 Zentner. Verkauf flott. Preise je Kilo: Johannisbeeren 27—28, Stachelbeeren 35—40, Pfirsiche 50—60, Pflaumen blau 40—50, Pflaumen gelb 45 bis 50, Zwetschgen 50—60, Äpfel 35—50, Birnen 35—45, Heidelbeeren 50, Brombeeren 62, Himbeeren 1. 63, Himbeeren 2. 58, Reineclauden 40 Pfg.

Am nächsten Sonntag **Schützenfest** des Schützenvereins Ettlingen.

ULI ETTLINGEN — RHEINSTRASSE 4
 Spielfeld: Wochentags 8.30 Uhr
 Sonn- und Feiertags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr **Nur 3 Tage**
Ab heute bis einschließlich Donnerstag
 Die urwüchsige Bauernkomödie **Wenn der Hahn kräht** mit Heinrich George, Marianne Hoppe, Hans Brausewetter, Fritz Hoops, Carsta Löck. Ein neuer Film von Carl Frolich, lustig, derb, urwüchsig wie die unvergessene „Jolanthe“. Wenn der Hahn kräht, ist in einem klein. Dorf eine ereignisreiche Nacht vorbei, u. fünf Menschen müssen alle Geschicklichkeit aufbringen, ihre verbotenen Wege und ihre Besuche in fremden Kammern zu vertuschen.
Beiprogramm **Wochenschaubericht.**

Badisches Staatstheater
 Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen

Sinfonie-Konzerte 1936-37
 Leitung: Generalmusikdirektor Joseph Keilberth

Die Konzerte beginnen jeweils 20 Uhr; mit Ausnahme des ersten.

1. Konzert: Montag, den 12. Oktober 1936. Beginn 19.30 Uhr. Solist: Hermann Abendroth.
2. Konzert: Mittwoch, den 4. November 1936. Solist: Casper Cascha.
3. Konzert: Mittwoch, den 18. November 1936. Solist: Volbt Mittelner.
4. Konzert: Mittwoch, den 16. Dezember 1936. Dirigent: Paul van Kempen. Solist: Jul. Weissmann.
5. Konzert: Dienstag, den 5. Januar 1937. Solist: Edwin Fischer.
6. Konzert: Mittwoch, den 20. Januar 1937. Solisten: Ottomar Voligt, Hans Dörsenkiel.
7. Konzert: Sonntag, den 21. Februar 1937 (Valkstrauertag) in der Städt. Festhalle. Dirigent: Karl Köhler. Solisten: Helene Fahrni, Gertrude Pflüger, Jose Klaves, Fred Drifsen.
8. Konzert: Mittwoch, den 17. März 1937. Solist: Max Bauer.
9. Konzert: Mittwoch, den 7. April 1937. Solist: Siegfried Borries.
10. Konzert: Mittwoch, den 5. Mai 1937. Dirigent: Peter Raabe.

Sonderkonzert: Anfang Juni in der Städt. Festhalle, Beethoven, 9. Sinfonie.

Zu dieser Veranstaltung haben die Platzmieter freien Eintritt.
 Platzmiete für 10 Konzerte, zahlbar in 2 Raten.

1. Rate	2. Rate	1. Rate	2. Rate
(sofort) (1.2.37) Gs.	(sofort) (1.2.37) Gs.	(sofort) (1.2.37) Gs.	(sofort) (1.2.37) Gs.
Balkonfronten-loge	11.— 11.— 22.—	Speerrig 2. Abt.	8.50 8.50 17.—
1. Rangloge u. Balkon	11.— 11.— 22.—	Speerrig 3. Abt.	7.50 7.50 15.80
Speerrig 1. Abt.	9.25 9.25 18.50	2. Rang	7.50 7.50 15.—
		3. Rang	6.40 6.40 12.80
		4. Rang	4.40 4.40 8.80

Die Tagespreise sind wesentlich höher. — Vorrecht der vorjährigen Mieter bis 15. Sept. 1936. — Anmeldung neuer Platzmieter jederzeit.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Großvater und Schwiegervater

Michael Rabold
 Malermeister

unerwartet rasch im Alter von 51 Jahren durch einen Unfall zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Spessart Ettlingen, den 20. Juli 1936.

In tiefer Trauer:
Barbara Rabold geb. Schwöbel
Hermann Rabold u. Familie
Artur Rabold und Familie
Erna Rabold.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 1/2 6 Uhr in Spessart statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied unerwartet unsere liebe, treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fanny Meyer
 geb. Buch

im vollendeten 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ettlingen
 Villa Schuainstand

den 20. Juli 1936.

Die Einäscherung findet am Donnerstag vormittag 10 Uhr im Krematorium zu Karlsruhe statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 22. Juli 1936, vormittags 10 Uhr werde ich in Ettlingen im Pfandlokal Altes Schloß, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Abspugmaschine, 1 Büfett hell eichen.
 Ettlingen, den 21. Juli 1936.
 Bäuerle, Gerichtsvollzieher.

NS.-Frauenschar
 Ortsgruppe Ettlingen.
 Morgen Mittwoch, 20 Uhr **Pflichtabend** im Gasthaus zur „Krone“. Die Ortsgruppenschäfts-Litung.

Heute Dienstag, den 21. Juli 1936 20.15 Uhr in der **Städt. Festhalle** **Gesamtprobe zum Messias.**

Büchtlisch! Vollzählig!

Turnverein 1847
 e. V. Ettlingen
 Dienstag abend **Turnen auf Jahnwiese.**

Fußball-Verein Ettlingen
 und Spinnerei e. V.
Beginn des Pflichttrainings!
 Dienstag: Schüler 7 Uhr.
 Mittwoch: Senioren 7 Uhr.
 Freitag: Jugend 7 Uhr.

Alle Aktiven erscheinen vollzählig und pünktlich.
 Die Verwaltung.

Fisch-Drehbank, vollkommen neuwertig, mit Motor u. Wechselrädern, 9" mm Spigenhöhe, 460 mm Spigenweite mit sämtl. Zubehörr: 1 Radio-Apparat mit dyn. Lautspr.; 1 elektr. Kreuz-Thermolab zu verkaufen. Zu erfragen im Altboten.

Kammerjäger Scheidemann kommt und vertilgt **Katten, Schwaben, Wanzen** usw. Bestellungen werden jetzt im „Altboten“ angenommen.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** per 1. August gesucht. Wohnstellen bei **Vika Neger**, Ettlingen, Sedanstr. 7.

Suche Zimmer für alt kinderl. Ehepaar a. München auf 15. Aug. oder 1. Sept. in ruhig. Hause (mit Frühstück). Mitteilungen mit Preis erb. an **Veit, Haus „Waldfrieden“**, Forchheim, bei Karlsruhe.

Mit **Pieds beliebten Reisezepp zum Nürburgering** Großer Preis von Deutschland / Preis RM. 13.50 einschl. Eintritt.

Abfahrt Samstag nachmittags (Zeit wird angegeben). Übernachtung in Koblenz/Quartier kann besorgt werden. Anmeldungen bei **Waldin, Ettlingen, Mühlenstr. 6, Fernruf 357.**

Inserieren bringt Erfolg!